

## Stellungnahme des BUND Landesverband Niedersachsen e.V.

zum Entwicklungskonzept für Hochmoorgebiete des Industrieverband Garten (IVG) und Naturschutzbund Niedersachsen e.V. (Nabu) vom 17.7.2014

### Vorbemerkung

Das Konzept ist eine IVG / NABU – Vorlage, die in wesentlichen Teilen vom Büro HOFER & PAUTZ erstellt worden ist. Es wurde auf dem EFMK-Workshop am 20.02.14 in Wagenfeld – Ströhen (DH) von B. HOFER vorgestellt u. a. mit Bezug zum Planungsbeispiel „*Pfahlhauser Moor*“ mit einer Flächengröße von 1.500 bis 2.000 ha (Folien des Referenten s. EFMK-Homepage).

Öffentlich bekannt gemacht und herausgegeben wurde das Konzept in einer Pressemitteilung/-konferenz von IVG und NABU am 17.07.2014 anlässlich der Tagung „Niedersächsische Moorlandschaften“ des MU und ML im LBEG.

Eine Vorstellung / Diskussion des Konzeptes hat es im Vorfeld weder mit den in der „Aktion Moorschutz“ vertretenen Verbänden noch mit dem BUND gegeben.

### Kommentar zum Konzept

Der Moor- und Klimaschutz ist in Niedersachsen grundsätzlich verbunden mit Moorflächen in:

- industrieller Abtorfung (genehmigter Abbau + Renaturierungsflächen)
- landwirtschaftlicher Nutzung
- Handtorfstichmoore (> 400 ).

Zur Erreichung der Klimaschutzziele müssen die THG-Emissionen aus allen Moorflächen zwingend reduziert werden.

Es ist unbestritten, dass mit der landwirtschaftlichen Nutzung auf Hoch- und Niedermoortorf die größte THG-Problematik verbunden ist.

Insofern gibt es gute Gründe, das Augenmerk verstärkt auf diese Flächen zu richten und nach Wegen zu suchen, um hier die Emissionen zu reduzieren.

Das NABU / IVG-Konzept betrachtet Moorkomplexe mit **Randzonen** mit geringer Torfauflage, die landwirtschaftlich genutzt sind oder z.B. auch degenerierte, verbuschte Handtorfstichbereiche umfassen und **Kernzonen** mit 2 – 3 m anstehendem Torf.

In den Randzonen soll durch Optimierung des Wasserhaushaltes und entsprechende Pflegemaßnahmen die Biodiversität von Moor-Lebensräumen und ihrer Lebensgemeinschaften gefördert werden.

In der Kernzone ist nach Abraum des Oberbodens der Abbau des Torfes bis auf eine 50 cm hohe Basisschicht vorgesehen. Nach Beendigung des Abbaus werden die Flächen vernässt. Eine Renaturierung / Hochmoorentwicklung ist dann das Ziel.

Während des Abbaus sollen Teilflächen bereits „revitalisiert“ werden.

Ausgehend von einer Kulisse von 100.000 ha Hochmoor unter landwirtschaftlicher Nutzung berücksichtigt das Konzept 25.000 ha, von denen 8.450 ha (34 %) für die Rohstoffnutzung vorgesehen sind.

Für alle Teilschritte des Konzeptes bis hin zur Einbeziehung der Torfimporte werden THG-Bilanzen erstellt, die Klimarelevanz unter Einbeziehung möglicher Alternativen berechnet.

Unklar ist die Zeitplanung für die Umsetzung. HOFER zeigt Entwicklungsszenarien auf und rechnet für die Umsetzung aller Maßnahmen auf einer Fläche von 100 ha mit 3 – 10 Jahren.

## Sind die Konzeptziele erreichbar?

Die Umsetzung aller im Konzept dargestellten Maßnahmen erfordert zunächst einmal zeitaufwändige „Vorarbeiten“ mit:

- dem Flächenkauf, der vermutlich nur über ein *Flurbereinigungsverfahren* abgewickelt werden kann
- der Neuregelung der Vorflut / des Wasserhaushaltes, was ganz sicher ein *wasserrechtliches Verfahren* erfordert
- einer detaillierten Abbau-Planung mit einem *PEPL*

Hierfür wären für einen Komplex wie das „*Pfahlhauser Moor*“ mindestens fünf, eher zehn Jahre anzusetzen! Erst danach kämen die von HOFER prognostizierten Zeiträume zum Tragen.

- *Die im Konzept vorgestellten Zeitabläufe müssen in Frage gestellt werden. Ohne dass die Konzept -Flächen näher bekannt sind, muss für den Flächenkauf, die Regelung der Vorflut, den Abraum des Oberbodens sowie die Bergung des Torfs (im Frästorfverfahren?) von sehr viel größeren Zeiträumen ausgegangen werden, d.h. eher von 30 bis 50 Jahren?!*

Die Möglichkeiten während der Gesamtmaßnahme bereits abgebaute Bereiche vorzeitig zu revitalisieren, muss nach den Erfahrungen in aktuellen Abbaugebieten deutlich in Frage gestellt werden.

- *Ein industrieller Abbau erfordert immer (betriebliche) Sachzwänge, die eine vorgezogene Renaturierung nicht oder nur bedingt möglich machen.*

In aktuellen Genehmigungsverfahren wird immer noch davon ausgegangen, dass die Renaturierung nach Abbauende mit plan-geschobener, vernäbter Fläche in Richtung *Hochmoorentwicklung* verläuft, so wie es vor Jahrzehnten einmal angenommen wurde.

Diese Einschätzung muss in Frage gestellt werden.

Bei vielen nach Abtorfung zurück gegebenen Flächen ist das naturschutzfachliche Ziel keineswegs erreicht worden – z.T. bedingt durch eine unzureichende Herrichtung und Abnahme, aber z.B. auch durch die früher nicht berücksichtigten *N-Einträge*, die die Entwicklung nährstoffarmer Lebensräume schon heute in Frage stellen.

Zudem ist allenthalben erkennbar, dass z.B. die niederschlagsfreien/-armen Frühjahrsmonate (Februar bis April) in den vergangenen drei Jahren die Keimung von Birke und Kiefer enorm begünstigt haben. Einmal gekeimt, lassen sie sich anschließend kaum mehr durch höhere Wasserständen verdrängen und wachsen zum Moorwald auf.

Die *Klimaprognose* sagt für die Mitte des Jahrhunderts voraus, dass die Niederschläge, die in der Summe in etwa gleicher Höhe bleiben sollen, ungleich übers Jahr verteilt sein werden. Die wichtigen Organismen des atlantischen Hochmoortyps werden damit Probleme bekommen, denn sie benötigen gleichmäßig übers Jahr verteilte Niederschläge.

- *Die prognostizierten niederschlagsfreien /-armen Perioden von April bis September verbunden mit übermäßigen Nährstoffeinträgen lassen Zweifel aufkommen, ob eine Hochmooretwicklung auf Torfabbau-Flächen nach 2050 noch erreicht werden kann? Es werden sich wohl eher Moorwald-Stadien einstellen, was ökologisch nicht schlecht sein muss, aber nicht das Ziel war!*

...um nicht falsch verstanden zu werden:

- *aus Klimaschutzgründen gibt es keine Alternative zur oberflächennahen Vernässung/ der optimalen Wasserhaltung in Mooren und auch in den zurückgegebenen Abtorfungsflächen. Die Niederschläge des Winterhalbjahres müssen so gut es geht in der Fläche verbleiben, um die Resttorfschichten im Jahresgang so nass wie möglich und ihre Oxidation so gering wie möglich zu halten.*

## Fazit

Wenn das naturschutzfachliche Ziel nicht erreicht bzw. in Frage gestellt werden muss, dann nutzt das vorliegende Konzept in erster Linie den Substratherstellern! Die Torfindustrie bekäme die Sicherheit, Torfvorräte über die Vereinbarungen des LROP (neu) hinaus nutzen zu können. Die klimarelevante, nicht nachhaltige Verwendung von Torf bliebe erhalten. Der Druck, nach Substratalternativen zu suchen, würde nachlassen.

Bei den Kosten für den Flächenerwerb (Rand- und Kernzonen), die Kosten für die erforderlichen Ordnungsverfahren, den PEPL, den Abraum des Oberbodens und der (überschaubaren!) Menge an nutzbarem Torf sowie der anschließenden „Revitalisierung“ ist die Frage zu stellen, wie sich das Konzept für die Torfindustrie rechnet?

In der Abwägung der vorgetragenen Argumente kann der Abbau von Torf unter Hochmoorgrünland vom BUND nicht befürwortet werden.

## Realisierbare Alternativen?

Es ist völlig unbestritten, dass die Emissionen aus der Oxidation von Moorflächen unter landwirtschaftlicher Nutzung zu hoch sind und reduziert werden müssen. Es müssen neue Wege gefunden / gegangen werden, um auf diesen Flächen eine klima- und auch sozial-verträgliche Bewirtschaftung zu erreichen. Biodiversitätsziele sind eher zweitrangig.

- *Die Betrachtung von Moorkomplexen ist richtig und zu befürworten.*
- *Bis zum Abraum des Oberbodens kann dem NABU / IVG-Konzept gefolgt werden.*

Anstelle der im Konzept vorgesehenen industriellen Abtorfung ist zu fordern,

- *die anstehenden Torfkörper schnellstmöglich oberflächennah zu vernässen mit dem allerersten Ziel, die Oxidation der Torfe quasi sofort zu stoppen.*

Danach müssten Überlegungen greifen, ob und wenn ja welche klimaschonende /-nachhaltige Nutzungen auf nassem Torf möglich sind. *Hier gibt es hohen Forschungsbedarf!*

Es liegt auf der Hand, dass bei der Frage nach nachhaltiger Nutzung auf Torf die *Paludikulturen* und insbesondere das *Torfmoosfarming* in den Focus geraten:

- *das Wachstum von Torfmoosen auf nassem Weißtorf bietet mit Blick auf die Klimaproblematik nicht nur den Vorteil, dass der Torfkörper wieder als Stoffsenke fungieren kann, sondern hat auch den weiteren Vorteil, dass CO<sub>2</sub> aus der Luft in nicht unerheblichem Umfang gebunden wird*

- *die aufwachsenden Torfmoose können nach gegenwärtigem Forschungsstand periodisch gemäht werden und sind als Torfersatz für die Substratherstellung geeignet. Aktuelle Berechnungen gehen davon aus, dass ca. 40.000 ha Hochmoorgrünland (30 % der Gesamtfläche in Niedersachsen) für die Produktion des benötigten Substrates zur Verfügung stehen müssten*
- *naturschutzfachlich gesehen, wären Torfmoosfarming-Flächen mit periodischem Wachstum und Ernte „unterm Strich“ sicher höherwertiger als das vorausgegangene intensiv genutzte Grünland.*

Das *Torfmoosfarming* ist noch im Stadium der Entwicklung. Es bedarf weiterer Forschungen, um einschätzen zu können, ob dieser Weg gangbar ist und die Praxisreife erreicht werden kann. Es muss zum Beispiel die Verfügbarkeit von autochtonem Saatgut geklärt werden. Es werden größere Versuchsflächen benötigt, um z.B. Maschinen für eine industrielle / wirtschaftliche Nutzung zu entwickeln.

- *Die zeitnahe Verfügbarkeit von Hochmoorgrünlandflächen ist zurzeit das größte Problem.*

Hierbei sollte das Land z. B. über die Agrarstrukturverwaltung behilflich sein, indem z.B. durch Betriebsaufgabe oder Flurneuordnungsverfahren verfügbare Hochmoor-Flächen für solche Versuche gekauft/ gesichert werden.

Die notwendigen Forschungs- und Entwicklungsprogramme sollten mit interessierten Unternehmen gemeinsam aufgestellt und umgesetzt werden, da zeitnah Klarheit geschaffen werden muss, *ob das Torfmoosfarming ein vor allem für den Klimaschutz vorteilhafter, gangbarer Weg ist.*

Torfindustrie und Gartenbau müssen in diese Überlegungen eng eingebunden werden. Sie sollten sich im eigenen Interesse aktiv beteiligen.

Tendenzen, den fehlenden Torf sich anderweitig zu beschaffen bzw. zu importieren und nicht nach Alternativen zu suchen, sind mit Blick auf die globale Klimaproblematik schlichtweg verantwortungslos. Sie können von der Gesellschaft nicht hingenommen werden. Ihnen müsste ggf. ordnungspolitisch begegnet werden (CO<sub>2</sub>-Steuer o.ä.)!

Hannover, den 27.07.2014

Dr. Reinhard Löhmer

30519 Hannover  
Klohestraße 13  
Tel. 0511 -834696

e-mail: [reinhard.loehmer@bund.net](mailto:reinhard.loehmer@bund.net)